

Unser Verein

Feinde an denselben Tisch bringen

Der Verein «Friedensbrugg» leistet Versöhnungsarbeit in Krisengebieten

Von Daniel Aenishänslin

Binningen. Es sind Grauen erregende Bilder, die sich Marc Joset ins Gedächtnis gebrannt haben. «Wir wollten nicht nur die Nachrichten über den Balkankrieg im Fernsehen verfolgen, sondern im Bereich unserer Möglichkeiten etwas beitragen», erzählt der ehemalige Baselbieter Landrat, man wollte «Versöhnungsarbeit leisten vor Ort.»

Vor 25 Jahren gründete der damalige Baselbieter Ombudsmann, Louis Kuhn, und seine Mitstreiter die «Friedensbrugg». Heute präsidiert die ehemalige Baselbieter Landrätin Agathe Schuler den Verein. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, verfeindete Lager miteinander ins Gespräch zu bringen. Der erste Schritt zur Versöhnung also. Der Vereinsname wurde bewusst in Dialekt gehalten, um die Verwurzelung in der Region zu betonen.

Die Arbeit auf dem Balkan bezeichnet Joset als «abgeschlossen». Über 50 Workshops führte die «Friedensbrugg» dort durch. Im ungarischen Mohacs, in Tetovo, Vukovar oder Osijek. «Zu Beginn mussten wir Lehrgeld zahlen», sagt Marc Joset, ehemaliger Vereinspräsident und heutiges Vorstandsmitglied. Dabei denkt er etwa an eine Episode in der Baranja. Die «Friedensbrugg» finanzierte notleidenden Bauern Enten. Diese sollten zur Zucht eingesetzt werden, endeten jedoch bald im Suppentopf.

Einen vollen Erfolg landete der Verein mit einem ökologischen Projekt. «Ohne 'Friedensbrugg' gäbe es wahrscheinlich heute noch keine Kompostanlagen in Kroatien», sagt Joset. «Jetzt besteht ein ganzes Netz davon sowie ein Gesetz, das einen zur Verwertung ver-



Unterstützung aus der Schweiz. Vereinsvorstand Marc Joset (5. v.r.) engagiert sich mit seinen Mitstreitern auch in der vom Krieg erschütterten Ukraine.

pflichtet.» Immer aber geht es neben den Workshops um die Diskussion. Die Themen sind Rassismus, Nationalismus und Menschenrechte.

Workshop für ukrainische Lehrer

In der ersten Woche der Herbstferien wird ein Team nach Lemberg fliegen. «Wir haben uns die Ukraine ausgesucht, weil die Problematik ähnlich gelagert ist wie jene auf dem Balkan. Darin kennen wir uns aus», sagt Joset. Besucht werden ukrainische Lehrpersonen, die sich einen Workshop zum Thema Integration wünschen.

Der kriegerische Konflikt in der Ostukraine hat die nun zu leistende Integrationsarbeit erst nötig gemacht. Viele Vertriebene aus dem Osten des Landes sind bei Bekannten in der Westukraine untergekommen. Sie hätten sich gedacht, nach ein paar Wochen wieder zu Hause zu sein, sagt

Joset. Doch der Umstände wegen sind sie in Lemberg hängen geblieben. Das belastet die Schulen und die Gastgeber.

Das Herz der «Friedensbrugg» bildet der sechsköpfige Vorstand. Er koordiniert die freiwilligen Lehrpersonen, die gemeinsam mit ihren ukrainischen Partnern an Konzepten arbeiten werden. Reise- und Verpflegungskosten werden durch Sponser finanziert. «Das sind Personen, denen es wichtig ist, dass ihr Geld direkt ihrer Spendenabsicht zukommt», sagt Joset. Ein entscheidender Punkt für die Akzeptanz in den Krisengebieten sei wohl die neutrale Schweizer Herkunft, sagt der ehemalige Landrat. «Die Menschen sind skeptisch und würden sich sonst die Frage stellen, ob nicht unlautere Absichten dahinterstecken.» Dabei will der Verein Brücken bauen.

www.friedensbrugg.ch

BaZ, 23.09.17